

BÖRSE IM DREILAND

	Kurs heute (EUR)	Vorwoche (EUR)	Änderung (in Prozent)	52-Wochen Hoch	52-Wochen Tief
Energiedienst ¹ Laufenburg	31,60	33,00	-4,24%	41,45	20,00
Genescan Freiburg	14,00	14,00	0,00%	16,50	8,00
GFT St. Georgen	2,14	2,14	0,00%	2,49	1,06
Kofax Freiburg	1,70	1,35	25,93%	2,45	1,04
Micronas Freiburg	2,90	3,02	-3,97%	4,68	1,77
SAG Freiburg	3,20	3,07	4,23%	3,30	1,05
Softline Offenburg	0,19	0,16	18,75%	0,25	0,08
Solar-Fabrik Freiburg	3,40	3,98	-14,57%	9,02	2,00
Sto AG Stühlingen	48,35	48,15	0,42%	48,60	28,00
Ciba Spez. ² Basel	49,64	49,64	0,00%	60,40	24,00
Novartis ² Basel	48,70	48,24	0,95%	61,75	39,08
Peugeot S. A. Mulhouse	19,31	20,07	-3,79%	33,27	11,50
Roche GS ² Basel	165,40	168,50	-1,84%	191,30	122,80
Syngenta ² Basel	244,10	251,00	-2,75%	284,75	158,00

Alle Werte Xetra. Ausnahmen: ¹Berlin, ²Zürich (in CHF) - Stand KW 36

PEUGEOT 25 000 Elektroautos im Jahr

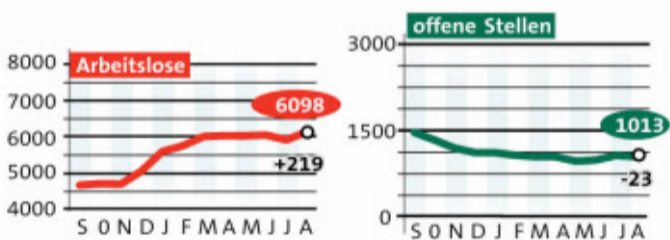
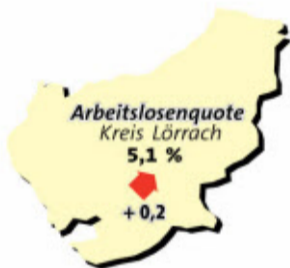
2005 hat Peugeot die Fertigung von Elektroautos eingestellt, im kommenden Jahr soll sie wieder aufgenommen werden. Zusammen mit Mitsubishi will Peugeot 25 000 Fahrzeuge pro Jahr produzieren und unter den Marken Peugeot und Citroen verkaufen.

DS

ARBEITSMARKT IM AUGUST

Leichter Anstieg

Die Arbeitslosigkeit war im August leicht ansteigend. Betrug die Quote im Vorjahr noch 4,1 Prozent, so liegt sie jetzt bei 5,1 Prozent. Bei den Neuanzeigen von Kurzarbeit ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen.



Quelle: Agentur für Arbeit, Lörrach

Unterstützen Sie unsere Friedensarbeit mit Ihrer Spende.
Stiftung Gedenken und Frieden
Postbank Frankfurt/Main
KTO: 756 180 600 • BLZ: 500 100 60
info@GedenkenundFrieden.de Tel. 0800-7777-001



Ringgen

Hautnah dabei

sind Sie mit den Informationen aus dem Sportteil der Badischen Zeitung.

Badische Zeitung

Erfundene Krankheiten

Mit viel „Hokuspokus“ zum Welterfolg: Roche und die Geschichte des VITAMIN C

Ein Medikament, das keiner braucht und jeder kauft, kann es das geben? Die Geschichte des Vitamin C und seines Siegeszugs von Basel durch die Welt beweist es.

RENÉ ZIPPERLEN

Im Mai 1933 bietet der aus Polen stammende Chemiker Tadeus Reichstein der Basler F. Hoffmann-La Roche AG sein neu entdecktes Verfahren zur Herstellung von künstlichem Vitamin C an. Doch Roche zeigt kein Interesse: „Erwachsenen dürfte in der Norm genügend Vitamin C mit frischem Gemüse, Obst und dergleichen zukommen.“ Ein anderes medizinisches Einsatzgebiet als die dank Sauerkraut ausgerottete Seemannskrankheit Skorbut gebe es ohnehin nicht.

Beides gilt noch heute. Dennoch werden heute jährlich 110 000 Tonnen Vitamin C produziert und Milliarden damit verdient. Das Erstaunlichste aber: Zum erfolgreichsten Produzenten weltweit hatte sich wenige Jahre nach Reichsteins Besuch gerade Roche gemacht, die doch eigentlich nicht wusste, wozu das Pulver taugen sollte.

Den Welterfolg hat ein unerhörter Trick möglich gemacht: Wo keine Krankheit ist, wird eine erfunden. Eigentlich hatte Roche Reichsteins Verfahren gekauft, um eine Chemikalie für Laborversuche zu vertreiben. Doch das Klima schien günstig, mit Vitaminen größere Geschäfte machen zu können, und 1934 kam mit Redoxon das erste künstliche Vitamin-C-Präparat in Tablettenform auf den Markt. Und die Roche-Marketingleute zeigten sich erfinderisch. Zwar fanden sie keine eindeutige Indikation, doch hoffte man, das Pulver könne gegen Müdigkeit ebenso helfen wie gegen Karies, Tuberkulose, Erkältungen, zur Wund-



„Unser täglich Brot gib uns heute“? Weihevoll wie eine Hostie wurde die Vitamin-C-Tablette Redoxon in Schweizer Schulen verteilt. FOTO: ZVG

und Knochenheilung sowie als Prophylaxe gegen Grippe. Dass die Forschungsabteilung „ironischerweise“ keine Wirkung gegen Grippe nachweisen konnte, fiel nicht ins Gewicht. Schon bald war die C-Hypovitaminose, der Vitamin-C-Mangel, erfunden. Noch bevor es Kriterien für die notwendige Menge im Körper gab. Schließlich dürfe man nicht einfach vertreiben, was verlangt werde, sondern „das dem Konsumenten mundegerecht machen, woran der Konzern ein Interesse hat“.

Und mit etwas „Hokuspokus“ sollte das Volk doch vor dem „Gespenst der C-Vitaminose“ zum Zittern zu bringen sein. So ist das nachzulesen in internen Berichten, die der Historiker Beat Bächli nun in Buchform zugänglich macht: „Vitamin C für alle!“ Aufgetrieben hat er Fakten und bislang verschlossene Interna, die zeigen, wie in geschickter Anlehnung an Zeitgeist und die Ausnutzung von Ängsten mit manipulativen Strategien ein eigentlich unnötiges Produkt am Ende lebenswichtig und unentbehrlich erscheinen kann. Dazu mussten die Behörden

überzeugt werden. Roche bat Ärzte um freundliche Gutachten, zumindest so freundlich, wie sie es „mit ihrem Gewissen vereinbaren“ könnten.

Früh hatte Roche auf die Ärzte als Vermittler gesetzt. Man brauche Mediziner, so ein Rapport, um „dem äußerlich gesunden Patienten eine neue Krankheit anzudichten“. Dazu entwickelte Roche einen kleinen Apparat zum Nachweis des Vitaminmangels. Die Geburtsstunde der Diagnostika-Sparte. Mittels „Propaganda“ müsse man „überhaupt erst ein Bedürfnis schaffen“. Die niedergelassenen Ärzte jedoch lachten „zu 80 Prozent“ die Basler Vertreter aus, als sie ihnen vom Vitamin-C-Mangel erzählten. Die Folgerung 1940: Viel Arbeit sei nötig, „um das Gros der Ärzte von Vitaminungläubigen zu Vitaminverschreibern zu machen“.

Doch erste Erfolge stellten sich bald ein, auch weil Vitamin C als Breitband-Prophylaxe galt und leistungssteigernd wirken sollte. Roche brachte sein Mittel unter Sportler – noch 1954 ließen sich die deutschen Helden von Bern Vitamin C spritzen. Tief in die Gesellschaft zielten 1942 groß angelegte Schulversuche, in denen Redoxon-Tabletten verteilt wurden wie Hostien und so in den Genuss quasi-religiöser Weihe kamen. Ein weiterer medizin-politischer Coup gelang Roche drei Jahre später: An die Spit-

ze der neu gegründeten Vitaminkommission des amtlichen Arzneibuchs kam Tadeus Reichstein – kaum frei von Eigeninteressen. Der Erfinder des künstlichen Vitamin C bekam 1942 für sein Patent 452 577 Franken.

Geschäfte mit der Deutschen Wehrmacht

„Das katalytische Ereignis für den Aufstieg von Vitamin C zur Volksdroge“ ist laut Beat Bächli aber der Zweite Weltkrieg. Das Militär war verrückt nach dem Mittel, zur Leistungssteigerung und Optimierung des Soldatenkörpers und – hier treffen Roche-Interessen auf NS-Ideologie – der „Gesundheit des Volkskörpers“ sowie der Pflicht des Einzelnen zur Gesundheit. Ein Gedanke, der nach dem Krieg munter weiterwirken sollte.

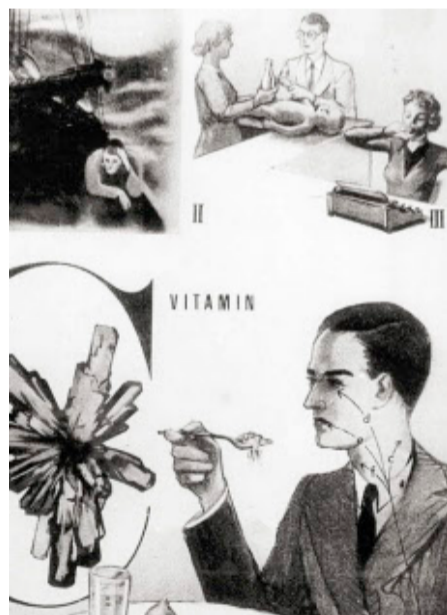
Roche-Fabriken in Grenzach entstanden, auch um den deutschen Markt effizient beliefern zu können. Sie galten ab 1942 als kriegswichtig und waren besonders geschützt. Verkaufte Roche 1940 etwa 20 Tonnen Vitamin C in Deutschland, waren es 1944 mehr als zehnmal so viel, die Umsätze zwischen 1939 und '43 stiegen um knapp das Dreifache. Ein ausgezeichnetes Geschäft mit nachhaltiger Wirkung.

Denn die bahnbrechende Marketingidee, aus einem Heilmittel ohne echte Indikation und nachweisbaren Effekt ein Funktionsmittel mit versprochener Wirkung zu machen, trifft auf fruchtbaren Boden. Das Versprechen, Leistung zu steigern und die Funktion des Organismus zu erhalten, bedient die Vorstellungen einer modernen Leistungsgesellschaft perfekt, in der das Individuum zur Gesundheit verpflichtet und Krankheit oder Schwäche ein diskriminierender Makel sind. In Roche haben all die heutigen Joghurt- und Functional-Food-Konzerne einen wunderbaren Lehrmeister gefunden.

FAKTEN

KÜNSTLICHES VITAMIN C erfindet 1933 Tadeus Reichstein; Roche steigt in die Produktion ein und versucht es als Redoxon mit großer Marketinganstrengung und Erfolg als Allheilmittel zu etablieren. Ab dem Zweiten Weltkrieg floriert das Geschäft: 1940 verkauft Roche etwa 20 Tonnen; 1944 sind es rund 280; 1953 gar über 500 Tonnen. 2003 stößt der Roche-Konzern die Sparte an den holländischen Konzern DSM ab. RAZ

➤ BEAT BÄCHLI „Vitamin C für alle!“, Chronos, 24 Euro.



Vom skorbutkranken Seemann zur müden Sekretärin und dem wissenschaftlich überzeugten Mann, der seinen Körper leistungsfähig hält: die Karriere des Vitamin C.

IHK warnt vor Anfragen aus China

TRICKBETRÜGER locken Firmen nach China, indem sie Aufträge vorgaukeln/Auch Internetbetrug

Derzeit häufen sich Fälle, in denen Firmen unaufgefordert Anfragen chinesischer Unternehmen erhielten. Dahinter, warnt die Industrie- und Handelskammer (IHK) Hochrhein-Bodensee, stecken häufig Trickbetrüger.

„Die chinesischen Auftraggeber geben vor, eine konkrete Bestellung größeren Umfangs tätigen zu wollen“, sagt Uwe Böhm, Geschäftsführer International

bei der IHK. Es folgt die Zusendung eines lieferantenfreundlichen Vertrags. Dann geht es schnell: Die Firma wird zur Erledigung der Formalitäten freizügig nach China eingeladen. Der Haken: die deutschen Handelspartner müssen dort teure Geschäftsessen bezahlen und kostspielige Gastgeschenke erwerben. Die „Auftraggeber“ aber sind am nächsten Tag ver-

schwunden – unabhängig vom unterzeichneten Vertrag. Die Anfragen stammen nicht von Scheinfirmen sondern von Import- und Exportunternehmen mit nachvollziehbarer Adresse. Nicht selten sind diese ebenso ahnungslos wie die Opfer.

Es gibt noch eine weitere Masche: Wer als Unternehmer bereits eine Domain in China hat, wird angefragt, ob man diese –

gegen eine entsprechende Gebühr – für sich halten wolle, da eine chinesische Firma genau jene beantragt habe. Tatsächlich handelt es sich dabei um Akquisversuche, die Fremdstrierung wird nur vorgetäuscht. DS

➤ FRAGEN zum Thema beantwortet Uwe Böhm unter Telefon 07622/3907-241, E-Mail: uwe.boehm@konstanz.ihk.de.